

„Was trägst du denn in diesem Korb?“ fragte jener, indem er ihn zurück hielt. Almanzor erröthete und wollte anfangs nicht zeigen, endlich aber sagte er: „siehe, Petit-Caporal, ich muß hier Dienste thun, wie der geringste Slave meines Vaters. Der Doktor ist ein geiziger Mann und schickt mich alle Tage von unserm Hause eine Stunde weit auf den Gemüse- und Fischmarkt, da muß ich dann unter den schmutzigen Marktweibern einkaufen, weil es dort um einige Kupfermünzen wohlfeiler ist, als in unserm Stadttheil. Siehe, wegen dieses schlechten Härings, wegen dieser Handvoll Salat, wegen dieses Stückchens Butter muß ich alle Tage zwei Stunden gehen. Ach, wenn es mein Vater wüßte!“

Der Mann, zu welchem Almanzor dies sprach, war gerührt über die Noth des Knaben und antwortete: „Komm nur mit mir und sei getrost; der Doktor soll dir nichts anhaben dürfen, wenn er auch heute weder Haring noch Salat verspeist. Sei getrosten Muthes und komm.“ Er nahm bei diesen Worten Almanzor bei der Hand und führte ihn mit sich, und obgleich diesem das Herz pochte, wenn er an den Doktor dachte, so lag doch so viel Zuversicht in den Worten und Mienen des Mannes, daß er sich entschloß, ihm zu folgen. Er ging also, sein Körbchen am Arm, neben dem Soldaten viele Straßen durch, und wunderbar wollte es ihm bedünken, daß alle Leute die Hüte vor ihnen abnahmen und stehen blieben und ihnen nachschauten. Er äußerte dies auch gegen seinen Begleiter, dieser aber lachte und sagte nichts darüber.

Sie gelangten endlich an ein prachtvolles Schloß, auf welches der Mann zuging. „Wohnst du hier, Petit-Caporal?“ fragte Almanzor.

„Hier ist meine Wohnung,“ entgegnete jener, „und ich will dich zu meiner Frau führen.“

„Gi, da wohnst du schön!“ fuhr Almanzor fort, „gewiß hat dir der Sultan hier freie Wohnung gegeben?“

„Diese Wohnung habe ich vom Kaiser, du hast Recht,“ antwortete sein Begleiter und führte ihn in das Schloß. Dort stiegen sie eine breite Treppe hinauf, und in einem schönen Saal hieß er ihn seinen Korb absetzen, und trat dann mit ihm in ein prachtvolles Gemach, wo eine Frau auf einem Divan saß. Der Mann sprach mit ihr in einer fremden Sprache, worauf sie beide nicht wenig lachten, und die Frau fragte dann Almanzor in französischer Sprache vieles über Aegypten. Endlich sagte Petit-Caporal zu dem Jüngling: „Weißt du, was das Beste ist? ich will dich gleich selbst zum Kaiser führen und bei ihm für dich sprechen.“

Almanzor erschrak sehr, aber er gedachte an sein Glend und an seine Heimat. „Dem Unglücklichen,“ sprach er, „verleiht Allah einen hohen Muth in der Stunde der Noth, er wird auch mich armen Knaben nicht verlassen. Ich will es thun, ich will zu ihm gehen. Aber sage, Caporal, muß ich vor ihm niederfallen, muß ich die Stirne mit dem Boden berühren, was muß ich thun?“

Die beiden lachten von Neuem und versicherten, dies alles sei nicht nöthig.

„Sieht er schrecklich und majestätisch aus?“ fragte er weiter, „hat er einen langen Bart? macht er feurige Augen? sage, wie sieht er aus?“

Sein Begleiter lachte von Neuem und sprach dann: „Ich will dir ihn lieber gar nicht beschreiben, Almanzor, du selbst sollst errathen, welcher es ist. Nur das will ich dir als Kennzeichen angeben: Alle im Saale des Kaisers werden, wenn er da ist, die Hüte ehrerbietig abnehmen, der, welcher